

Lenau, Nikolaus: Das Posthorn (1832)

1 Still ist schon das ganze Dorf,
2 Alles schlafen gangen,
3 Auch die Vöglein im Gezweig,
4 Die so lieblich sangen.

5 Dort in seiner Einsamkeit
6 Kommt der Mond nun wieder,
7 Und er lächelt still und bleich
8 Seinen Gruß hernieder;

9 Nur der Bach, der nimmer ruht,
10 Hat ihn gleich vernommen,
11 Lächelt ihm den Gruß zurück,
12 Flüstert ihm: „Willkommen!“

13 Mich auch findest du noch wach,
14 Lieber Mond, wie diesen,
15 Denn auf immer hat die Ruh'
16 Mich auch fortgewiesen.

17 Mich umschlingt kein holder Traum
18 Mit den Zauberfäden,
19 Hab' mit meinem Schmerze noch
20 Manches Wort zu reden.

21 Ferne, leise hör' ich dort
22 Eines Posthorns Klänge,
23 Plötzlich wird mir um das Herz
24 Nun noch eins so enge.

25 Töne, Wandermelodei,
26 Durch die öden Straßen,
27 Wie so leicht einander doch

28 Menschen sich verlassen!

29 Lustig rollt der Wagen fort
30 Ueber Stein' und Brücken,
31 Stand nicht wer an seinem Schlag
32 Mit verweinten Blicken?

33 Mag er stehn! die Thräne kann
34 Nicht die Rosse halten;
35 Mag der rauhe Geißelschlag
36 Ihm die Seele spalten!

37 Schon verhallt des Hornes Klang
38 Ferne meinem Lauschen,
39 Und ich höre wieder nur
40 Hier das Bächlein rauschen.

41 Ich gedenke bang und schwer
42 Aller meiner Lieben,
43 Die in ferner Heimat mir
44 Sind zurückgeblieben;

45 Diese schöne Sommernacht
46 Muß vorübergehen,
47 Und mein Leben ohne sie
48 Einsamkeit verwehen.

49 Mahnend ruft die Mitternacht
50 Mir herab vom Thurm;
51 Ferne! denket mein! die Zeit
52 Eilt dahin im Sturme!

53 Unsre Gräber, denket mein!
54 Sind schon ungeduldig! —
55 Daß wir nicht beisammen sind,

56 Bin ich selber schuldig.

(Textopus: Das Posthorn. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/8623>)